

Protokoll zum Treffen der AG I und AG II der DVG-Fachsektion Vulkan Vogelsberg

Datum: 3. September 2010

Beginn: 17.00 Uhr

Ort: an der Altefeld, außerhalb von Müs

Anwesend: Kerstin Bär, Hr. Lorch, Dr. Angela Metzner, Dr. Frank Verse, Karl-Heinz Hartmann

Thema: Eisen aus dem Vogelsberg – Fundstellen und Verarbeitung

Einleitung:

Im Tal des Flüsschens Altefeld, wenige hundert Meter außerhalb von Müs, wurden vor einiger Zeit von einem ortsansässigen Landwirt zahlreiche Schlacken unweit des Bachufers gefunden. Vermutet wurde ein mittelalterlicher / frühneuzeitlicher Verhüttungsplatz samt Ofen. Der Platz wäre ideal: der Bach liefert die Energie, um ein Wasserrad oder Pochwerk zu betreiben, die Wälder rundum lieferten reichlich Holzkohle, Eisenerzfundstellen liegen bekanntlich im Vogelsberg weit verstreut und im nahen Müs ist Kalk als Zuschlagstoff für die Verhüttung vorhanden.

Unter Leitung des Kreisarchäologen Dr. Verse (Kr. Fulda) begannen im August 2010 umfangreiche Ausgrabungen, bei denen sowohl Studenten aus Marburg als auch Mitglieder des Archäologischen Arbeitskreis Fulda als Grabungshelfer tätig waren. Jeden Sommer ist die Kreisarchäologie bemüht ein von der Zerstörung – hier durch das Wasser der Altefeld (Auspülung im Uferbereich) - bedrohtes Bodendenkmal zu ergraben und zu dokumentieren. Witterungsbedingt (extrem viel Regen) kamen die Grabungen nur langsam voran, die Altefeld spülte z.T. in die Grabungsfläche. Dennoch konnten bis Anfang September zahlreiche spannende Funde gemacht bzw. Befunde gesichert werden.

TOP 1: Die Grabungsstelle im Talgrund

Durch geomagnetische Untersuchungen konnte am Bachufer und in der Umgebung (am Hang) ein Bereich eingegrenzt werden, in dem sich Veränderungen im Untergrund zeigten – der Standort des



Verhüttungsplatzes wurde vermutet. Auch der mögliche Ofenplatz konnte eingegrenzt werden. Mit schwerem Gerät wurde zunächst die obere Schicht (Grassoden und Erde) abgetragen. Große Mengen Schlacken (Schichten bis 180 cm mächtig) kamen zum Vorschein. Auch verschiedene, vermutlich durch Überspülungen des Flusses, stark verschüttete Steinsetzungen konnten



freigelegt werden. Dabei handelt es sich sowohl um Basaltmauerwerk als auch um Quader aus dem lokal vorkommenden roten Buntsandstein. Daneben ergab die Grabung verschiedene Zeithorizonte, kenntlich durch verschiedene Schichten mit Schlacken und Erde, die vermutlich von Wasser (des Baches) umgelagerten worden sind (kenntlich an Erosions-Rinne). Auch konnten Tonscherben / Keramik (vermutlich 15. Jh.), sowie „Flugfunken“, Hammerschlag und ein Brocken aus sehr hartem und nicht mehr schmiedefähigem Roheisen



(Luppe) geborgen werden.

Am Vortag des Besuchs stießen die Ausgräber zudem tatsächlich auf die Reste des gesuchten Ofens, allerdings nur auf beschädigte Teile des Fundaments eines Stückofens oder frühen Hochofens. Die Steine des Ofens wurden evt. für einen späteren Neubau wieder verwendet, welcher evt. von der Altefeld weggespült worden ist. Dennoch ein beachtlicher Erfolg, konnte doch die geomagnetische Untersuchung damit bestätigt werden. Es wird in der nächsten Zeit (die Grabung wird noch 2-3 Wochen dauern) auf weitere Funde bzw. Befunde spekuliert, welche die genauere Datierung des Verhüttungsplatzes erleichtern.

TOP 2: Die Grabungsstelle am Hang

In dem sanft ansteigenden Tal wurden in Richtung Wald noch weitere Grabungsstellen eingerichtet, so eine zweite am Hang, ca. 100 m von der Stelle am Bach entfernt. Auch hier hatte die Geomagnetik einen Befund angezeigt, der eine Grabung sinnvoll erscheinen ließ. Die ca. 30 bis 60 cm tiefe Grabung ergab hier einen rätselhaften Befund: viele kleine Tonscherben in einer dicken Schicht intensiv schwarz verfärbter Erde. Hier wurde offenbar über längere Zeit mit Feuer / Kohle gearbeitet, so daß sich der Boden verfärbte. Auch Reste von Steinsetzungen wurden entdeckt.



TOP 3: Die Grabungsstelle auf der Terrasse am Waldrand

Auf einer Terrasse dicht am Waldrand, unweit der Grenze zwischen dem Gebiet der Reichsabtei Fulda und dem Junkerland der Freiherren Riedesel zu Eisenbach (viele schöne Grenzsteine!), wurde eine dritte Grabungsfläche geöffnet. Man stieß auf eine Steinsetzung, gearbeitet überwiegend aus Basaltsteinen, die kaum behauen sind. Auch (bearbeitete) Sandsteine finden sich dazwischen. Vermutlich lag an dieser Stelle zunächst ein vorgeschichtlicher Grabhügel, dessen Steinsetzung später anders genutzt wurde, wie dunkle Verfärbungen (Holzkohle), Knochen und Keramik-Scherben aus verschiedenen Epochen belegen (an einem Rand des vermuteten Grabhügels).



TOP 4: Erzabbaugebiete

Das vor Ort verhüttete Erz stammt vermutlich aus der näheren Umgebung, um einen längeren und aufwändigen Transport zu vermeiden. Durch Geländebegehungen konnte Dr. Verse im Waldgebiet über dem Tal, das schon zum Vogelsbergkreis gehört, Spuren orten, die Spuren von Brauneisenerz-Abbau sein könnten. Dabei handelt es sich um eine lange Rinne im Hang, die möglicherweise einer Erzader gefolgt sein könnte. Ganz ähnliche Geländeformen finden sich z.B. im Laubacher Wald, speziell in der Nähe der Friedrichshütte, wo es sich um Abbauspuren handelt, da dort die Grafen von Solms-Laubach über Jahrhunderte Erzabbau betrieben. Neben der vermutlichen Abbauspur wurde auch ein stark genutzter Hohlweg betrachtet, der auf eine gute Anbindung an das Altstraßensystem schließen lässt.



TOP 5: Köhlermeiler

Nach einem etwa 20-minütigen Spaziergang bergan wurde ein Gebiet erreicht, das von zahlreichen Meilerplatten gekennzeichnet ist. Trotz der vor Ort intensiv betriebenen Waldwirtschaft, blieben viele Meilerplätze erhalten. Diese haben einen Durchmesser von 4 bis 6 Metern und zeichnen sich durch eine intensive Schwarzfärbung des Bodens aus. Die Stellen sind relativ leicht zu erkennen, da es sich um Podien in Hanglage handelt, die eindeutig als von Menschenhand geschaffen zu identifizieren sind. Bedingt durch die Länge am Hang sind die Meilerplätze jedoch deutlich kleiner als die großen Kohleplatten, welche sich z.B. in den Wäldern zwischen Gedern und Hirzenhain finden. Die Meilerplätze liegen, wie häufig zu beobachten, dicht aneinander, da ein Köhler häufig mehrere Meiler zugleich betrieb und diese überwachen musste. Waren die Holzvorräte im gut zu erreichenden Umkreis erschöpft zog der Köhler – zumeist mitsamt seiner einfachen Holzhütte und seinem Hab und Gut – weiter zum nächsten Platz. Die gewonnene Holzkohle wurde in großer Menge von den Betreibern der Eisenhütten abgenommen.

TOP 6: Exkurs – Die Töpfersiedlung und der Kreppelstein

Den Abschluss der Exkursion bildete der Abstecher zu einer mittelalterlichen Töpfersiedlung (Keuzesborn). Hier sind, versteckt im Wald, deutliche Haus-Podien erkennbar. Ein kleiner Bach schlängelt sich durch die Siedlung, die wohl nur aus wenigen Gebäuden bestand. Im Bachbett sind



zahlreiche Tonscherben auffindbar, vor allem wenn der Bach viel Wasser führt und die Böschung in Teilen abrutscht und ihre Schätze freigibt. Die Scherben werden auf das 13./14. Jh. datiert,

sie entsprechen wahrscheinlich dem Wartenberg-Typ. Der hier verwendete Rohstoff stammt aus lokalen Tongruben, die nur wenige Meter von der Töpfersiedlung entfernt liegen.

Auf dem Rückweg machte die Gruppe noch einen kleinen Abstecher zu einem bemerkenswerten Stein, dem sog. Kreppelstein. Hier ist ein Geocaching-Punkt mit einem lustigen Logbuch zu finden. Die auf dem Kreppelstein durch Verwitterung heraus präparierten verzweigten Linien entsprechen Schrumpfungsrissen eintrocknenden Schlammes. In diese Schrumpfungsrisse hat sich später ein anderes Material (gröberes Material; Sand) hineingesetzt.

Ende: 21.00 Uhr

Protokoll: Dr. Angela Metzner (Bilder: K.Bär)

Versandt per E-Mail im November 2010.